

Wie Männer mit Krisen umgehen

Neuer Gesprächskreis für Männer in Venn

Von Garnet Manecke

Anders als Frauen versuchen Männer oft, mit Krisen alleine zurechtzukommen. Das spiegelt sich auch in den Angeboten zum Gespräch und aktiver Hilfe in den Gemeinden wider. Während es für Frauen eine Reihe ganz unterschiedlicher Angebote gibt, finden Männer kaum geeignete Gruppen, um sich auszutauschen. In Venn haben fünf Männer nun ihren eigenen Gesprächskreis gegründet.

Selbst die schweigsamsten Männer haben hin und wieder das Bedürfnis zu reden. Zum Beispiel, wenn sie mit Mitte 30 die Verantwortung für eine Familie haben. Oder wenn sie in ihren 40ern feststellen, dass jetzt das Alter spürbar wird. Oder wenn mit 50 die Kinder erwachsen werden, Papa nicht mehr für die Lösung der Probleme gebraucht und am Horizont das Ende des Berufslebens schon deutlich sichtbar wird.

„Ich habe festgestellt, dass sich Männer in Krisen einfach schwertun, darüber zu reden“, sagt Jürgen Fegers. Ein Bekannter hat ihm von einer Gruppe für Männer in Aachen erzählt. Eine gute Idee, fand Fegers. Weil in Mönchengladbach aber für Männer im Alter von Mitte 30 bis Anfang 50 nur wenig angeboten wird, beschloss er, in seiner Gemeinde im Statteil Venn selbst einen Gesprächskreis zu gründen.

Mit seinem Anliegen stieß Fegers beim Gemeinde-Referenten und im Generalvikariat auf offene Ohren. Mit der Begleitung von Conrad M. Siegers, Referent des Bischöflichen Generalvikariats Aachen, Fachbereich Familien-, Männer- und Altenarbeit, haben die ersten Treffen stattgefunden.

Fünf Männer haben be-

schlossen, sich gegenseitig zu unterstützen. Die Fragen, die sie umtreiben, sind vielfältig. Dabei ist das eigene Rollenverständnis und ihre sich immer wieder verändernde Rolle ein wesentlicher Themenkreis. „Nicht jeder von uns steckt akut in einer Krise“, sagt Fegers. „Es sind auch Männer darunter, die sich einfach für dieses Thema interessieren oder ihre Erfahrungen weitergeben wollen.“

Absolute Vertraulichkeit ist die Grundlage

Wie groß der Bedarf und das Redebedürfnis der Männer sind, zeigte bereits das erste Treffen. Schon nach einer kurzen Vorstellungsrunde seien intensive Gespräche entstanden, sagt Fegers. Grundlage für den offenen und ehrlichen Umgang miteinander ist die absolute Vertraulichkeit. „Was in dieser Runde besprochen wird, bleibt auch hier“, betont Fegers. Der Gesprächskreis in Venn, das zur GdG St. Peter Mönchengladbach-West gehört, steht jedem Mann offen, der einen geschützten Rahmen sucht, um über Themen, die ihm auf den Nägeln brennen, zu reden.

INFO

Was? Gesprächsgruppe für Männer im Alter von Mitte 30 bis Anfang 50, die in einer Krise stecken oder präventiv teilnehmen wollen.

Wann? Zurzeit trifft sich die Gruppe am 3. Mittwoch im Monat, von 19.30 bis 21 Uhr. Die Gespräche werden begleitet.

Kontakt: Informationen zu dem Gesprächskreis gibt Jürgen Fegers per E-Mail unter venner-maenner@web.de oder telefonisch unter der Nummer 0 21 61/6 78 22 00.

Malteser leiten St. Josefshospital

Das Uerdinger Krankenhaus bleibt katholisch

Die Malteser St. Anna gGmbH übernimmt zum 1. April die Trägerschaft des Uerdinger St. Josefshospitals von der St.-Franziskus-Stiftung Münster.

„Mit unseren Krankenhäusern in Duisburg-Huckingen und Duisburg-Homberg ergibt sich ein Versorgungsdreieck mit einem umfassenden, hochqualifizierten Angebot“, erklärt der Geschäftsführer der Malteser Deutschland, Dr. Franz Graf von Harnoncourt.

„Der Erhalt kirchlicher Einrichtungen im Gesellschafts- und Sozialwesen ist uns ein großes und langfristiges Anlie-

gen“, ergänzt Dr. Klaus Goede-reis, Vorstandsvorsitzender der St.-Franziskus-Stiftung Münster. In Regionen mit dichtem Krankenhausbestand sei es besonders wichtig, größere Einheiten zu bilden.

Entsprechend der Versorgungsschwerpunkte, die an den Standort Uerdingen geknüpft sind, werden die Malteser dort in medizinische Technik und Umbauten investieren. Die Arbeitsverträge gehen an den neuen Träger über, Schließungen oder Kündigungen sind nicht geplant, betont von Harnoncourt. sb/rk

Respekt ist wichtiger als Totengedenken

Edna Brocke sprach über Juden in Deutschland

„Wir brauchen nicht noch mehr Gedenktage!“, findet Edna Brocke, ehemalige Leiterin der Gedenkstätte „Alte Synagoge“ in Essen, Publizistin und Professorin der Judaistik. Auf Einladung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit sprach sie am 24. Januar in der Krefelder VHS vor 25 Zuhörern.

„Gedenktage sind starre Wiederholungen von Ritualen, die den Menschen nicht mehr erreichen“, meint Brocke. Man nehme teil, aus Höflichkeit oder aus der Angst heraus, für gleichgültig gehalten zu werden. Die Befürchtung, die Ereignisse könnten in Vergessenheit geraten, sei jedoch nicht berechtigt: „Die Kreuzzüge hat schließlich auch niemand vergessen, obwohl es dafür keinen Gedenktag gibt.“

Ein gemeinsames Gebet sei gar nicht möglich, zu verschiedenen sei die Denkweise von

Christen und Juden. Sie könnten die selben Begriffe verwenden und doch etwas Unterschiedliches meinen. „Nie wieder Auschwitz“, das bedeute für Christen: „Nie wieder Krieg, nie wieder Mord“, erklärte sie. Für Juden sei jedoch das Hauptmotiv, nie wieder Opfer zu sein.

„Judentum ist eine Seinsform“, sagte sie. Erlösung und Erinnerung sei die Partnerschaft zwischen dem Volk Israel und dem Gott Israels. Daher seien Juden auch nicht an Mission interessiert.

Nicht emotional solle man aufeinander zugehen, sondern lieber versuchen, das Geschehene politisch einzuordnen. Heute sei es vor allem nötig, die Verschiedenheiten zu respektieren. Auch Stolpersteine und Denkmäler sieht Brocke kritisch: „Mit jeder weiteren Gedenkstätte wird deren Bedeutung geringer.“ rk

St. Luzia strahlt bei Dunkelheit

Der Kirchenvorstand kooperierte bei diesem Projekt mit dem Ortsverband der CDU in Saeffelen

Von Heinz Eschweiler

Die Pfarrkirche St. Luzia als Ortsmittelpunkt von Saeffelen sollte bei Dunkelheit angestrahlt werden, so der Wunsch von Einwohnern und CDU-Ortsverband.

Ziel dabei war, die Attraktion von Saeffelen weiter zu steigern. Nach vielen Gesprächen mit Kirchenvorstandsmitgliedern, verschiedenen Fachleuten und nach Einholung mehrerer Angebote wurde dann dem Kirchenvorstand vom CDU-Ortsverband ein fertiges Angebot vorgelegt. Als letzte Entscheidungshilfe wurde sogar eine Probebeleuchtung durchgeführt. Die Ausleuchtung erfolgt mit zwei Strahlern zu je 70 Watt für die Seiten und einem Strahler zu 150 Watt für

die Vorderseite. Die Beleuchtungskörper bestehen aus energiesparenden Natrium-Dampf-Leuchten mit besonders hoher Lichtausbeute. Die Beleuchtung wird mit einem sogenannten Astrotimer betrieben, der diese bei Beginn der Dämmerung einschaltet und die Strahler wochentags um 22 Uhr, samstags um 23 Uhr ausschaltet.

Auch der Energiegedanke wurde berücksichtigt. Nach den Berechnungen der Experten liegt der Verbrauch für die vorgegebene Zeit im Jahresdurchschnitt bei rund 300 kWh. Dies erschien dem CDU-Ortsverband sowie dem Kirchenvorstand als tragfähige Größe für dieses Projekt und somit durchaus als annehmbar. Die Kosten der Beleuchtungskörper und der Elektroinstalla-



Drei Strahler erleuchten St. Luzia in Saeffelen. Foto: Eschweiler

tion innerhalb der Kirche, die eine Fachfirma ausgeführt hat, wurden von der Kirchengemeinde getragen. Die Arbeiten und die Kosten der Verlegung

der notwendigen Leitungen und der Einbau der Bodenstrahler wurden kostenfrei in Eigenregie vom CDU-Ortsverband durchgeführt.

Ein Gloria dem Herrn und Dülken

„Messe der Freude“ an Karnevalssonntag in St. Cornelius Dülken ist ein Höhepunkt des Kirchenjahres

Von Eva Scheuss

Die „Messe der Freude“ ist tief im Dülkener Karneval verwurzelt, und verbindet auf erfrischende Weise Glauben und gelebtes Brauchtum, die Liebe zum Herjott und zur Heimat.

Allerlei ungewöhnliche Gestalten jeder Altersklasse tummeln sich im großen Kirchenschiff von St. Cornelius Dülken: Hexen, Piraten, Clowns, auch undefinierbare, dazu elegante Damen mit extravaganten Hüten und Federboas.

Es ist Karnevalssonntag, die Session strebt unaufhaltsam ihrem Höhepunkt, dem morgigen Rosenmontag, mit großem Umzug entgegen. Heute ist die „Messe der Freude“, die Kirche ist gerammelt voll, diese Veranstaltung hat Tradition, gehört für die Dülkener zum Hö-



Große und kleine Jecke besuchen, natürlich in vollem Ornat, die Messe der Freude in St. Cornelius Dülken (Beginn: 11.15 Uhr).
Archiv-Foto: Eva Scheuss

hepunkt ihres Kirchenjahres. Das Brauchtum ist hier tief verwurzelt, viele altherwürdige Gesellschaften bereichern das gesellschaftliche Leben. Man hört es schon: Narrenakademie, Orpheum, Dülkener Karnevalsgesellschaft, Vaterstädtischer Verein, Glasenapp, Dülkener Üülle, Dülkener Möhnen und und und.

Es gibt reine Herren- und

reine Damengesellschaften mit ihrem je eigenen Selbstverständnis und ihren Riten. Sie verbindet der gemeinsame Dülkener Schlachtruf „Gloria tibi Dülken“. Es findet sich auf Schals, Fahnen, an der Kleidung und auf den Wangen mancher Jecken.

Sie alle sind einschließlich des Prinzenpaares in vollem Ornat in den Dülkener Dom

gekommen, um heute dem Herrn ihre Aufwartung zu machen, ihm das Gloria zu singen. Abgeholt werden sie am großen Hauptportal von Pfarrer Rainer Thoma, dem die Freude an diesem Ereignis am Gesicht abzulesen ist.

Zu den Orgelklängen von „Großer Gott wir loben dich“ singt die Gemeinde „Kommt all örr Dölker wörr wolle d'r Häerjott jetz loave“. Weiter geht es auf Platt. Pfarrer Rainer Thoma predigt zwar nicht auf Platt, aber in Reimform, zeigt Bodenständigkeit und Humor, was ihm viele Schmunzler und zum Schluss einen kräftigen Applaus einbringt. Musikalisch begleitet wird der Gottesdienst vom Verein Orpheum. Die Herren, ganz in Rot, bereichern stimmungsgewaltig und mit viel Schwung den Gottesdienst.